

## Ehrung von Dr. h.c. Peter Lehmann, einem der bekanntesten Vertreter der "Humanistischen Antipsychiatrie"

---



Katrin Lompscher und Peter Lehmann

Peter Lehmann ist bekannt für sein Eintreten für die Wahrung der Menschenrechte, insbesondere für die Rechte für Menschen mit psychischen Problemen und Psychiatriebetroffene. Für seinen Einsatz für eine Innovative Psychiatrie erhielt er am 28. September 2010 die Ehrendoktorwürde der Aristoteles-Universität Thessaloniki. Am 5. September 2011 wurde Dr. Peter Lehmann vom Bundespräsidenten Christian Wulff das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Die Glückwünsche von Dr. Asmus Finzen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Peter Lehmann möchten wir hier für unsere Mitglieder abdrucken.

*Glückwunsch, Herr Doktor Lehmann!*

Die Berichterstattung über akademische Ehrungen gehört nicht zu den Alltagsgepflogenheiten der Psychosozialen Umschau. Aber diesmal muss es sein:

Peter Lehmann, der gewichtigste unter den Psychiatriekritikern in Deutschland erhielt im September 2010 die Ehrendoktorwürde der philosophisch-psychologischen Fakultät der Aristoteles Universität in Thessaloniki, Griechenland. Die Ehrung erfolgte „in Anerkennung seines außerordentlichen wissenschaftlichen und humanitären Beitrags für die Durchsetzung der Rechte Psychiatriebetroffener“.

Anlässlich des Festaktes in Thessaloniki bekannte er sich zu einer „modernen, nutzergetragenen humanistischen Antipsychiatrie“, die nicht einfach nur dagegen sei. Die humanistische Antipsychiatrie sei vielmehr von Widerspruchsgeist erfüllt, der sich für eine neue, menschliche Psychiatrie einsetzt, für „Toleranz, Respekt und Wertschätzung von Vielfalt auf allen Ebenen des Lebens“.

*Anhaltende individuelle und kollektive Gegenwehr*  
Dr. phil. h.c. Peter Lehmann ist seit nunmehr drei Jahrzehnten der Stachel im Fleisch der etablierten deutschen Psychiatrie. Der geborene Schwabe, der in diesem Jahr 60 geworden ist, erwarb sein Diplom als Sozialpädagoge Mitte der Siebzigerjahre mit einer Arbeit über „Möglichkeiten und Grenzen von Betroffenenbeteiligung“. Das war damals selbst im Nachklang zur 68er-Bewegung etwas Neues. Vermutlich wäre er im Zeichen des Aufbruchs der sozialen Psychiatrie überall willkommen gewesen, wo so etwas anzupacken galt. Aber dann kam es, wie er selber schreibt zum biografischen Bruch:

„Die ohne richterlichen Beschluss erfolgte Verschleppung in die bundesdeutsche Psychiatrie 1977, die dort erfolgten weiteren Menschenrechtsverletzungen (Verstoß gegen das Recht auf körperliche Unversehrtheit, Verstoß gegen den Schutz der Menschenwürde) sowie weitere entwürdigende Maßnahmen nach der Entlassung aus der Psychiatrie (Gemeindepsychiatrische Verabreichung toxischer Psychodrogen, Verweigerung des informationellen Selbstbestimmungsrechtes in Form von Verweigerung der Einsicht in die eigenen psychiatrischen Akten) führten zu seit 1979 anhaltender Gegenwehr gegen psychiatrische Willkür...“.

Daraus wurde das Leitmotiv seines weiteren beruflichen Lebens, das er mit großer Gestaltungskraft und Beharrlichkeit bis heute verfolgt. Die Schwerpunkte seines Handelns dokumentieren zugleich die Mängel unserer Gesellschaft im Umgang mit Menschen, die psychiatrische Dienstleistungen in Anspruch nehmen müssen: Menschenrechte auch für Psychiatriebetroffene (eigentlich eine Selbstverständlichkeit), Entwicklung von Selbsthilfe, Selbstorganisation und Betroffenenbeteiligung und die Bekämpfung der Diskriminierung psychisch Kranker.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt seiner Tätigkeit war und ist die kritische Auseinandersetzung mit der Pharmakotherapie. Von besonderer Bedeutung sind aus meiner Sicht sein Kampf um das Recht auf Einsicht in die eigenen Psychiatrieakten, seine Beteiligung an der Entwicklung des psychiatrischen Testaments, eines Vorläufers der Patientenverfügung und – in zwingender Konsequenz – die Entwicklung und Unterstützung von Alternativen zur Psychiatrie.

Unsere Lebenswege haben sich seit 1980 gelegentlich gekreuzt, damals am spektakulärsten beim Hamburger Gesundheitstag, an dem er als Vertreter der gerade gegründeten Berliner Irrenoffensive auftrat, die er uns als damals schon eta-

---

blierte sozialpsychiatrische Fraktion vorzuführen versuchte. Aber schon damals war er für uns kein Unbekannter. Wir verfolgten seinen Kampf um Akteneinsichtsrecht mit großer Aufmerksamkeit und hatten wenig Verständnis für unsere Berliner Kollegen, die ihm dies durch mehrere Gerichtsinstanzen verweigerten. Es wäre schön, feststellen zu können, dass dieses Einsichtsrecht heute eine Selbstverständlichkeit ist. Leider weiß ich aus vielen Gesprächen, dass dies nicht zutrifft.

Der weitere Meilenstein war für mich „Der chemische Knebel“ (1986), den ich mancher Vorbehalte zum Trotz auch heute noch als wichtigste Sammlung vor allem seltener Nebenwirkungen von Psychopharmaka betrachte. Ich habe, solange ich Kranke mit Psychopharmaka behandelt habe, immer wieder ins Regal gegriffen, wenn ich nicht so recht wusste, woran ich war; und ich bin nach wie vor der Meinung, dass dieses Buch auf den Schreibtisch jedes Arztes gehört, der mit Psychopharmaka arbeitet. Das gilt auch für „Psychopharmaka absetzen“ (2008). Es ist eine große Hilfe für Kranke, die ihre Medikamente ohnehin absetzen wollen, aber keinen Arzt ihres Vertrauens finden, der sie dabei begleitet. Es bewahrt sie vor vermeidbaren Risiken.

Seit ich mich mit Patientenverfügungen bei psychisch Kranken befasse – und mich nachdrücklich für sie einsetze –, habe ich mit großer Verspätung gelernt, sein frühes Engagement für das psychiatrische Testament zu schätzen. Ich

räume ein, dass ich dessen Möglichkeiten lange unterschätzt habe. Heute bin ich überzeugt davon, dass eine klug verfasste Patientenverfügung unter Mitbestellung eines Bevollmächtigten das wirksamste Mittel ist, beim einzelnen Kranken eine angemessene, respektvolle, effiziente Behandlung unter weitestgehender Vermeidung von Willkür und Zwang zu gewährleisten, vor allem die Integrität und die Würde des Kranken.

Ich habe hier nur einige Aspekte des Wirkens von Peter Lehmann herausgegriffen, die mir am Herzen liegen. Er hat als Autor, als Verleger des Anti-Psychiatrie Verlages, als Vortragender, als Mitglied und Aktivist zahlreicher nationaler und internationaler Verbände Erstaunliches geleistet. Ich empfehle jedem, der mehr wissen will, einen Blick in seine Website ([www.peter-lehmann.de](http://www.peter-lehmann.de)). Ich beschränke mich auf einen Glückwunsch, der von Herzen kommt: Zum Ehrendoktor- und natürlich auch zum 60. Ich wünsche ihm Kraft, möglichst lange weiter zu machen. Wenn ich die Entwicklung seines Werks und seines Wirkens über die Jahrzehnte betrachte, kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass sich seine Positionen und die der sozialen Psychiatrie in mancher Hinsicht angenähert haben – und ich frage mich, ob er sich bewegt hat oder die Psychiatrie.

Asmus Finzen  
[www.asmus.finzen.ch](http://www.asmus.finzen.ch)  
Psychosoziale Umschau 01.2011